

Der Krieg von der Kanzel

Almut KÖNIG

Abstract

The war from the pulpit

At the beginning of World War I a large number of war sermons (“Kriegspredigten”) were published in Germany. The first part of this paper presents an overview of sermons given by my great-grandfather Karl König in August 1914. It elaborates on the general characteristics of war sermons as well as König’s specific target audience and his linguistic means. The second part discusses König’s usage of the term “Opfer” (victim vs. sacrifice).

Keywords: war sermon, target audience, “Opfer” (victim vs. sacrifice)

„Ebenso wie die Kriege 1813-1815, 1864, 1866 und 1870/71 ist auch der Beginn des ersten Weltkrieges in Deutschland von einer Welle patriotisch-religiöser Begeisterung begleitet gewesen.“ (Pressel 1964:11)

1. Einleitung

In den ersten Kriegswochen fand die religiöse Begeisterung ihren Niederschlag nicht nur in vollen Kirchen, sondern auch in der „Anzahl der veröffentlichten Kriegspredigten, über deren ‚bedrohliche Überfülle‘ anfangs gelegentlich geklagt wurde“ (Pressel 1964:25). In diese Flut der publizierten Kriegspredigten zu Beginn des ersten Weltkrieges fallen auch die Kriegspredigten meines Urgroßvaters Karl König. Sie waren mir als Jugendliche in die Hände geraten. Mit ihnen öffnet sich mir nach Jahren ein neues Forschungsfeld. Dieser Beitrag ist eine erste Annäherung.

Im ersten Teil meines Beitrags stelle ich die Augustpredigten des Pastors Karl König in einen Kontext und stelle ihn sowie seine im Krieg erschienenen Predigten kurz vor. Ich gehe der Frage *Was ist eine Kriegspredigt?* nach und charakterisiere die Sprache der vorliegenden Kriegspredigten, die ich im zweiten Teil meines Beitrags am Beispiel des Opferbegriffs näher untersuche.

2. Die Kriegspredigten im Kontext

Karl König¹ wurde 1868 in Langensalza - heute Bad Langensalza - in Thüringen (zirka 40 Autominuten nordwestlich von Erfurt) geboren und studierte von 1887 bis 1891 Theologie in Jena. Seine erste Pfarrstelle fand er in der bayerischen Rhön. Er heiratete 1894. 1895 wurde die Tochter Irmgard, 1897 die Zwillinge Ulrich und Martin (mein Großvater) geboren. 1903 wechselte er von Bayern nach Bremen-Horn, wo er 15 Jahre bis 1918 Pastor in Horn war. Danach kehrte er zurück in die Rhön. Er engagierte sich ab 1920 beim Aufbau der Thüringer evangelischen Kirche. Es folgt 1920 die Ernennung zum Kirchenrat und 1921 die Ehrendoktorwürde der Theologie der Universität Jena. König trat 1934 den Deutschen Christen und 1937 der NSDAP bei. Er starb im Jahr 1948.

Die Predigten, die mir als Quellen vorliegen, stammen aus Königs Horner Zeit.² Die ersten vier Publikationen sind Predigtsammlungen, die bei Eugen Diederichs in Jena erschienen. Es handelt sich um Predigten, die Karl König in der Zeit vom 5.8.1914 bis zum 31.12.1914 gehalten hat. Das sind insgesamt 23 Predigten. Aus den Folgejahren liegen, wie die folgende Aufstellung zeigt, nur einzelne Texte vor.

- Sechs Kriegspredigten. Eugen Diederichs: Jena 1914
- Neue Kriegspredigten. Eugen Diederichs: Jena 1914
- Kriegspredigten. Drittes Heft. Eugen Diederichs: Jena 1915
- Kriegspredigten. Viertes Heft. Eugen Diederichs: Jena 1915
- Christ und Krieger. Kriegspredigt gehalten am 13. Juni 1915. Ohne Verlag und Ort
- Nach der Rückkehr aus Galizien. Kriegspredigt gehalten am 22. August 1915. Franz Leuwer: Bremen 1915
- Größer als der Tod. Zum Totensonntag 1916. Eugen Diederichs: Jena 1917
- Deutscher Advent. Predigt gehalten am 9. Dezember 1917. Carl Schünemann: Bremen 1917
- Konfirmationsrede. 3. März 1918. Carl Schünemann: Bremen 1918
- Weltwende im Osten. Entscheidung im Westen. Zwei Reden gehalten im März 1918 in der Horner Kirche. Carl Schünemann: Bremen 1918

Die vorliegenden Texte stellen mich vor viele Fragen, von denen ich hier vier vorstellen und beantworten werde.

1. Was ist eine Kriegspredigt?
2. An wen richten sich die vorliegenden Predigten?
3. Wie sah die Gemeinde Horn im Jahr 1914 aus bzw. wie kann man die Rezipienten charakterisieren?
4. Wie kann man die Sprache der Kriegspredigten grob beschreiben?

Mit der Beantwortung dieser Fragen hoffe ich, nicht nur Fakten zu den vorliegenden Quellen zu vermitteln, sondern den Leser auch mit der Sprache und dem Umfeld vertraut zu machen, in dem diese Kriegspredigten entstanden und wirkten.

Die Frage, was eine Kriegspredigt ist, kann unterschiedlich beantwortet werden. So kann eine Kriegspredigt eine Predigt sein, die: a) den Krieg zum Thema hat, b) in Kriegszeiten gehalten

¹ Die Lebensdaten nach Scholz (2014:Vorwort).

² Ich bedanke mich besonders bei Dr. Johannes-Michael Scholz, der den Nachlass Karl Königs kenntnisreich und mit großer Sorgfalt sortiert, bewertet und aufbereitet hat. Ohne seine jahrelange Vorarbeit, wäre mir der Zugang zu den Daten unmöglich gewesen. Die Quellen, die ich für diesen Beitrag verwende, liegen im evangelischen Landeskirchenarchiv in Eisenach, wo ich diese am 1. September 2014 eingesehen und Seite für Seite fotografiert habe. Den Mitarbeiterinnen des Landeskirchenarchivs danke ich für die tatkräftige Unterstützung bei meinen Recherchen.

wird oder c) vom Autor oder Verleger explizit als Kriegspredigt bezeichnet wird.³ Die dritte Möglichkeit, die ich für wesentlich halte, nämlich dass – wie bei 25 der 29 hier vorliegenden Texte – eine Kriegspredigt vor allem die ist, die vom Autor oder Verleger explizit als solche bezeichnet wird, schlägt er nicht vor.

Für meine weiteren Untersuchungen beschränke ich mich auf die in „Sechs Kriegspredigten“ abgedruckten Predigten aus dem August 1914.⁴ Sie stammen aus der Kriegszeit und werden – der Titel zeigt es – vom Autor bzw. Verleger als Kriegspredigten bezeichnet.

Mich hat sehr überrascht, dass die Predigten immer mit der Überschrift *Liebe Deutsche* beginnen. Diese Anrede ist für eine Predigt ungewöhnlich. Ich habe mich gefragt, an welche Zuhörerschaft sich die Kriegspredigten richten. Handelt es sich bei den Predigten wirklich um authentische Sonntagspredigten, die mein Urgroßvater in der Kirche zu Horn vor der versammelten Gemeinde gehalten hat oder liegen hier Texte vor, die nie in der Kirche verlesen wurden? Leider gibt es von keiner Predigt meines Urgroßvaters Manuskripte, die Vergleiche zwischen einer möglichen Predigtfassung und der Druckfassung zulassen. Die genaue Durchsicht der Texte lässt allerdings erkennen, dass sich die Predigten an die zum Sonntagsgottesdienst zusammengekommene Kirchengemeinde Horn richten. Indizien hierfür sind Predigtpassagen, die Bezug nehmen auf:

- die aktuelle Situation in der Kirche, z. B.

Während uns die Glocken zur Kirche gerufen haben und still und friedlich das Land sich um uns breitet, ringen unsere Heere an den Grenzen mit dem Feinde [...]. Und während wir hier still in der Kirche sitzen, fiebert es doch tief drinnen in unser aller Seelen, und unser Ohr lauscht in die Ferne, hört das Knattern der Gewehre und den Donner der Geschütze. (Karl König 16.8.1914:14)

- auf vorherige Sonntagspredigten, z. B.

Man übersieht dabei, daß für den Deutschen diese unbedingte Treue eine unerläßliche Voraussetzung hat; eben die, von der ich am vorigen Sonntag als einem wesentlichen Zuge der deutschen Seele sprach. (Karl König 23.8.1914:27)

- auf lokale Ereignisse in Horn, z. B.

*„Nun läßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm“ – das war das Zeichen, unter dem die ganze vergangene Woche stand, und die herbe Nachricht von der gestrigen kleinen Schlappe unserer Flotte bei Helgoland kann dies Zeichen nicht verwischen. Kaum waren wir am vorigen Sonntag zu den Kirchentüren heraus, da brummt schon bald darauf die mächtigen Glocken vom **Dom**,⁵ und zu des Domes Füßen wogten die Tausende, das Herz voll von Jubel und Dank über die neue Siegesbotschaft. Und am Montag waren die Kinder kaum zur Schule, da hob das mächtige Singen in den Lüften schon wieder an und sang vom Sieg auf der ganzen Linie von Antwerpen herunter bis zu den Vogesen. Die Schulen taten sich von selber wieder auf, von selber formten sich die Jungen und Mädel auf den Straßen zum Siegeszuge und zogen zum ehernen Bismarck hin und sangen ihre deutschen Lieder, während die Kleineren am Denkmal des alten Kaisers hinaufkletterte und ihn schmückten mit Blumen,*

³ Pressel (1964:29) hält fest, dass unter *Kriegspredigt* entweder eine Predigtgattung, die das Kriegsgeschehen thematisiert, oder die „Predigt der Kriegszeit schlechthin“ verstanden werden kann.

⁴ Das sind die Predigten vom 5., 9., 16., 23. und 30. August 1914. Zitate aus diesen Predigten kennzeichne ich durch den Namen des Predigers (Karl König), es folgt das Predigtdatum (Tag.Monat.Jahr). Die Zitate schließen mit Doppelpunkt und Seitenangabe.

⁵ Diese Hervorhebung, wie auch alle weiteren Hervorhebungen in Predigtziten stammen von der Verfasserin.

Grün und blühender Heide. Wer konnte, eilte auch von hier draußen zur Stadt. (Karl König 30.8.1914:30)

Nicht näher erläutert oder benannt werden der *Dom* wie auch die *Stadt, in die man eilte, wenn man konnte*, da es sich für die Zuhörer von selbst versteht, dass mit *Stadt* die Stadt Bremen und mit *die mächtigen Glocken vom Dom* die Glocken der Bremer Domes gemeint sind. Wir können somit davon ausgehen, dass die vorliegenden Texte, authentische Predigten sind, die auch von der Kanzel herab wirkten.

Bei der Frage nach der Charakteristik der Gemeinde Horn im Jahr 1914 stütze ich mich auf die von der Kirchengemeinde Horn und dem Ortsamt Horn-Lehe herausgegebenen Chronik. Danach „[ergaben] Zählungen von 1812 bis 1919 [...] eine Zunahme von 1082 auf 4856 Einwohner“ (Kirchengemeinden Horn I und II 1985:140). Horn hatte sich – laut dieser Chronik – im 18. Jahrhundert von einem Bauerndorf zu einer Siedlung entwickelt, in der reiche Bremer Kaufleute ihre Landsitze bauten. Es ist daher anzunehmen, dass die Predigten Königs nicht allein an eine überwiegend ländliche Kirchengemeinde sondern auch an städtische Hörer adressiert waren. Für diese Annahme spricht auch der folgende Auszug aus der Chronik der Kirchengemeinde Horn:

Erst 1903 wurde die dogmatische durch eine liberale Theologie abgelöst. Der damals neu gewählte Pastor König verstand es, durch fesselnde Predigten und anregende Vorträge viele geistig aufgeschlossene Bürger, darunter den Senator für kirchliche Angelegenheiten und späteren Bürgermeister Theodor Spitta⁶ aus der Stadt nach Horn zu locken und dadurch das überwiegend konservative ländliche Element der Gemeinde durch ein fortschrittlich denkendes städtischer Intellektueller aufzulockern. Das ergab eine glückliche Mischung, die für einige Jahrzehnte der Horner Gemeinde große Anziehungskraft verlieh.“ (Kissling 1985:19)

Auch die sprachliche Gestaltung der Predigten lässt ein sowohl bürgerliches als auch ländliches Publikum vermuten. König zitiert geistige Autoritäten wie Ernst Moritz Arndt, Johann Gottlieb Fichte, Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe und spricht damit sicher eher das städtische, bürgerliche Publikum an. Vor allem Johann Gottlieb Fichte nennt und zitiert er immer wieder.

Vernehmen wir nicht Fichte's gewaltigen Zuruf: „Ihr dürft nicht untergehen; denn wenn Ihr untergeht, geht die Menschheit unter, ohne Hoffnung auf eine Wiederauferstehung.“ (Karl König 5.8.1914:4)

Sowohl an Bauern und Bürger gerichtet sind:

- Zitate aus Lutherliedern, z. B.

„Nehmen sie uns Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib, laßt fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben“ (Martin Luther: Ein feste Burg, ca. 1529 in Karl König 9.8.1914:12)

- Zitate aus Soldatenliedern aus der Zeit der Freiheitskriege, z. B.

„Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm“ (Emanuel Geibel 3. Sept. 1870 in Karl König 30.8.1914:30)

⁶ Theodor Spitta: geboren am 5. Januar 1873 in Bremen, gestorben am 24. Januar 1969 in Bremen, war ein Bremer Rechtsanwalt. Er war seit 1911 Senator in der Bremer Bürgerschaft, 1945 Bürgermeister von Bremen. 1948 im Verfassungskonvent auf Herrenchiessee vertrat er die Bremer Bürgerschaft (siehe: URL 3).

- Metaphern aus dem Bereich Natur, z. B.

Wir waren eben nur wie Wellen im Fluß, wie Blätter am Baum, wie Schollen am Acker (Karl König 9.8.1914:8).

Manchmal spricht der Pastor eine Gruppe aus der vor ihm versammelten Gemeinde direkt an. Im folgenden Beispiel sind es die Bauern:

Ihr, die ihr den Acker bestellt, wie wolltet ihr, wie könntet ihr ihn bestellen, wenn die wilde Jagd des Krieges über ihn hinwegbrausen und der Rosse Hufe ihn zerstampfen würde? (Karl König 9.8.1914:9).

Die Kriegspredigten sind grob gesagt in einer Kirchensprache gehalten, die man als evangelischer Christ spätestens im Konfirmandenunterricht kennengelernt hat. Sie enthalten Zitate aus den Evangelien, die zum Allgemeinwissen gehören, z. B.

Wir fühlen, wie jetzt das Jesuswort an uns ergeht: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.“ (Lukas 12,48 in Karl König 16.8.1914:16)

König nimmt sprachliche Muster, die aus der Bibel bekannt sind (vgl. URL 1), auf und stellt sie in einen anderen Kontext. Als Beispiele können die folgenden Textpassagen mit Wendungen wie *du sollst* aus den Zehn Geboten und *Ihr habt gehört ... Ich aber sage euch* aus der Bergpredigt gelten.

- Zehn Gebote, z. B.

Aus dieser Gemeinschaft meines Volkes läßt Gott in meinem Gewissen alle Pflichten emporsteigen als den großen Befehl, der erfüllt sein muß, der sich als heiliges „Du sollst“ in mir meldet und mir das granitene Fundament meines eigenen Lebens nicht nur, sondern auch das meines Volkes bildet. (Karl König 23.8.1914:28)

- die Bergpredigt,⁷ z. B.

Ihr fragt, nein, nicht ihr, dazu seid ihr zu gute Deutsche, aber mancher Schwächling fragt in diesen eisernen Tagen, wie Gott denn den furchtbaren Krieg zulassen könne. Ich sage euch, selbstverständlich muß er ihn zulassen; denn wenn er es nicht täte, ließe er, und hätte er das viel Schlimmere zugelassen. (König 9.8.1914:12)

Diese Bibelzitate sind oft leicht verändert. So fehlt im folgenden Zitat aus Matthäus 16,25⁸ die Präpositionalphrase *um meinetwillen*, die König, in der direkt darauf folgenden Auslegung, durch *für das Ganze, für das Volk und für das Vaterland* ersetzt.

Und klingt über dem allen nicht ein großes Gotteswort durch unsere Seelen?: „Wer sein Leben verliert, der wird es finden!“ Denn wo immer Mann oder Weib mit freudigem, stolzen, großen Geiste ihr Ein und Alles, Leben, Jugend, sogenanntes Glück für das Ganze, für das Volk, für das Vaterland in die Schanze schlagen und opfern, da ist Gottes Geist, da ist heiliger Geist. (Karl König, 05.08.1914:5)

⁷ Die Bergpredigt steht im Matthäus-Evangelium (5,1-48). Das sprachliche Muster *Ihr habt gehört ... Ich aber sage euch* erscheint leicht abgeändert.

⁸ Leider ist die Bibel Karl Königs weder im Nachlass noch im Familienbesitz erhalten. Für Bibelzitate habe ich daher die online-Ausgabe der Elberfelder Übersetzung von 1905 unter www.bibel-online genutzt. Die korrekte Textstelle lautet demnach: Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden (URL 1).

Auf diese Weise erhebt König den Kriegsdienst zur Nachfolge Christi und den Tod auf dem Schlachtfeld zum geheiligten Opfer. Die Predigten sind – so scheint es auf den ersten Blick – durch eine Sprache geprägt, die den Krieg überhöht und vom politischen in einen sakralen Bereich transponiert, was ich am Beispiel des Opferbegriffs näher untersuchen möchte.

3. Der Opferbegriff in Königs Predigten vom August 1914

Nach Münkler (2013:215 ff.) gab es für die Deutschen keinen Grund einen Krieg zu beginnen und kein Ziel, für das man die Massen begeistern konnte. „Sie [gemeint sind die Deutschen] mussten nach einem Sinn des Krieges suchen und Kriegsziele finden oder erfinden“ (ebd.:216). So übertrugen vor allem die Theologen „den Opfergedanken auf das militärische Geschehen“ (ebd.:217), der im Deutschen sowohl die Bedeutung „des passiven, schicksalhaften Zum-Opfer-Werdens (lat. *victima*), und die des Sich-Opferns, des Mit-dem-Leben-Eintretens für andere (lat. *sacrificum*)“ (ebd.:225) hat.⁹ Das Verb *opfern* und das laut Kluge als „Rückbildung aus dem Verb“ (2011:671) entstandene Substantiv *Opfer* ist in den Augustpredigten sieben bzw. acht Mal belegt. Weiterhin findet man die Komposita *Opferpflicht* (1 Beleg), *Opfersinn* (2 Belege) und *Opferwillen* (3 Belege). Dabei ist *Opfer* nur an zwei Textstellen in der Bedeutung *victima* „zum Opfer werden“ belegt:

*Ein Jammer ist's über die **Opfer**, die das furchtbare Ringen den Völkern des Kontinents kostet.* (Karl König 23.8.1914:25)

*Dieser ungeheure Krieg mit seinen ungeheuren **Opfern**, mit all seinem Blut und all seinen Tränen, fällt auf England zurück.* (Karl König 31.8.1914:35)

Ein einziges Mal wird das aktive *Opfern*, das Hingeben negativ bewertet, nämlich dann, als König England vorwirft, die „deutsche Kultur“ zu opfern, um sich einen wirtschaftlichen Vorteil zu sichern.

*daß also dem stolzen, o, so gerechten Engländer mehr an der äußeren Gewinn-Chance als an der inneren Kulturgemeinschaft der germanischen Stämme liegt, daß England lieber deutsche Kultur, deutsche Innerlichkeit und deutsche Kraft dem barbarischen Moskowitertum und der Knute des Zaren **opfern**, als in ruhiger, starker Friedenskonzurrenz aller wirtschaftlichen und geistigen Kräfte mit uns weiter wetteifern will.* (Karl König 5.8.1914:2)

Bei allen anderen Verwendungen ist *opfern* eine aktive, heilige Handlung – König predigt von der „göttlichen Tat“:

*Nun stehen wir heute als ein einig Volk von Brüdern vor unserem Gott, entschlossen, in keiner Not und Gefahr uns voneinander zu trennen. Ein Volk, das nicht Worte macht vor Gott, sondern entschlossen ist zur göttlichen Tat: dazu nämlich, daß jeder auf dem Altare des Vaterlandes jetzt **opfert**, was er zu **opfern** vermag.* (Karl König 5.8.1914:4)

Er interpretiert den Krieg und die damit verbundenen Opfer als „Gottes Wille“ und „Gottessache“ im Dienste des „Vaterlandes“:

Wir Deutschen wollten den Krieg nicht, aber wir wollten und mußten als Deutsche die Freiheit wollen. Und weil sie uns die nicht lassen wollten, so war es Gottes Wille, daß wir den Krieg wollten. Und so führen wir ihn als Gottessache, als Sache der Freiheit, als Sache der Menschheit,

⁹ *Opfer*: „1. in einer kultischen Handlung vollzogene Hingabe von jemandem, etwas an eine Gottheit; 2. Opfergabe, 3. durch persönlichen Verzicht mögliche Hingabe von etwas zugunsten eines andern“; 4. jemand, der durch jemanden, etwas umkommt, Schaden erleidet; 5. (Jugendsprache abwertend) Schwächling, Verlierer (besonders als Schimpfwort)“ (URL 2).

*als Sache unseres lieben großen Vaterlandes. Ihm danken wir alles, ihm **opfern** wir alle, mit ihm stehen und fallen wir.* (Karl König 9.8.1914:13)

Ich denke jedoch, man greift zu kurz, wenn man den Opferbegriff auf die Verwendung der Wörter *opfern* und *Opfer* reduziert. Ein Opfer – gemeint ist *victima* – kann zum Beispiel auch durch die satzsemantische Rolle des Patiens ausgedrückt werden, wenn das Objekt zu seinem Nachteil oder gegen seinen Willen bewegt oder/und verändert wird (vgl. Wolf 2007:51). So gestaltete Formulierungen findet man auch in den Predigten.¹⁰

*sie **zwingen uns** in den Krieg hinein* (Karl König 5.8.1914:1)

*daß **die edle deutsche Nation** sich hätte **entehren, einengen und knechten** lassen* (Karl König 9.8.1914: 12)

***Du armes französisches Volk**, daß **du** nur von deinen ehrgeizigen Pariser Politikern in den Krieg **getrieben** wurdest! Ihr armen Russen, hinter denen nur die Knute des Zaren stand; wie wird es euch nun zu Mute werden? Und ihr Pariser Staatsmänner selbst, und du armer Schwächling auf dem Thron des Zaren, die ihr doch schließlich alle nur die zappelnden Fliegen im Netze der englischen Weltspinne seid, wie werden die deutschen Siegesnachrichten bei euch wirken! Denn wahrlich, England wollte doch nicht euer Leben, eure Zukunft und euer Glück; es wollte nur **uns schwächen** durch euch, um **euch zu schwächen** durch uns;* (Karl König 23.8.1914:25)

Die Verben *zwingen, entehren, einengen, knechten, in den Krieg treiben* und *schwächen* geschehen zum Nachteil derjenigen, auf die diese Handlungen zielen und machen sie zu Opfern des die jeweiligen Handlungen ausführenden Agens.

4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Begriff Kriegspredigt ist kein feststehender Fachbegriff und bedarf einer terminologischen Klärung. Bisherige Definitionen, die allein auf den Predigtinhalt und den Zeitpunkt zielen, zu dem die Predigten gehalten wurden, greifen meiner Ansicht nach zu kurz. Adressat bzw. Rezipient der hier vorgestellten Kriegspredigten war, obwohl diese Predigten nur noch in Druckfassung vorliegen, die in der Kirche zu Horn versammelte Gemeinde in ihrer spezifischen Ausprägung als Mischung aus städtischer und ländlicher Bevölkerung, was seinen Niederschlag auch in der Sprache der Predigten findet, die geprägt ist von einem Nebeneinander bildungsbürgerlicher und allgemeiner Wissensbestände.

Münlers Aussage, dass besonders die Theologen „den Opfergedanken auf das militärische Geschehen“ (2013:217) übertragen, zeigt sich auch in den Predigten meines Urgroßvaters. Er rechtfertigt den Krieg vor allem mithilfe von Bibelziten und stellt diesen so als „Gottessache“ dar. Auf welche Weise so etwas Gewaltiges wie der Opferbegriff sprachlich gefasst ist, kann – wie die Untersuchung zeigt – nicht allein auf der Ebene der Lexeme ermittelt werden. Dies ist eine Aufgabe, der auf allen sprachlichen Ebenen an einem umfangreicheren Korpus nachgegangen werden sollte.

¹⁰ In den folgenden Beispielen hat die Verfasserin die Verben sowie das Substantiv, das die semantische Rolle des Patiens trägt, fett hervorgehoben.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- KÖNIG, Karl (1914): *Sechs Kriegspredigten*. Jena.
- KÖNIG, Karl (1914): *Neue Kriegspredigten*. Jena.
- KÖNIG, Karl (1915): *Kriegspredigten*. Drittes Heft. Jena.
- KÖNIG, Karl (1915): *Kriegspredigten*. Viertes Heft. Jena.
- KÖNIG, Karl (1915): *Christ und Krieger. Kriegspredigt gehalten am 13. Juni 1915*. Ohne Ort.
- KÖNIG, Karl (1915): *Nach der Rückkehr aus Galizien. Kriegspredigt gehalten am 22. August 1915*. Bremen.
- KÖNIG, Karl (1917): *Größer als der Tod. Zum Totensonntag 1916*. Jena.
- KÖNIG, Karl (1917): *Deutscher Advent. Predigt gehalten am 9. Dezember 1917*. Bremen.
- KÖNIG, Karl (1918): *Konfirmationsrede. 3. März 1918*. Bremen.
- KÖNIG, Karl (1918): *Weltwende im Osten. Entscheidung im Westen. Zwei Reden gehalten im März 1918 in der Horner Kirche*. Bremen.

Sekundärliteratur:

- KLUGE, Friedrich (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25. durchgesehene und erweiterte Auflage. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin; Boston.
- KISSLING, Gustav (1985): Die Horner Gemeinde im 20. Jahrhundert. In: Kirchengemeinden Horn I und II/Ortsamt und Bürgerverein Horn-Lehe (Hrsg.): *800 Jahre Horn-Lehe*. Ohne Ort, S. 19–21.
- MÜNKLER, Herfried (2013): *Der große Krieg. Die Welt 1914-1918*. Berlin.
- PRESSEL, Wilhelm (1964): *Die Kriegspredigt 1914-1918 in der evangelischen Kirche Deutschlands*. (= Arbeiten zur Pastoraltheologie, 5). Göttingen.
- SCHOLZ, Johannes Michael (2014): zugänglich unter: http://www.archive-in-thueringen.de/finding_aids/index.php?path=0;28262;-100; [15.06.2015].
- SCHMIDT, Alfred (1985): Bevölkerungsstatistik. In: Kirchengemeinden Horn I und II/Ortsamt und Bürgerverein Horn-Lehe (Hrsg.): *800 Jahre Horn-Lehe*. Ohne Ort, S.140–143.
- WOLF, Norbert Richard (2007): *Skript zum Sprachwissenschaftlichen Seminar II*. Würzburg.

Internetquellen:

- URL 1: http://www.bibel-online.net/buch/elberfelder_1905/matthaeus/16/ [22.01.2017].
- URL 2: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Opfern> [22.01.2017].
- URL 3: http://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Spitta; [18.01.2017].